

Verdienstentwicklung 1998

Nach Jahren der eher schwachen Tarifentwicklung, die im Ergebnis immer wieder zu Realeinkommensverlusten geführt hatte, sollte in der Tarifrunde 1998 deutlich mehr als nur ein Ausgleich der Preissteigerung erreicht werden. Die Parole vom „Ende der Bescheidenheit“, die der IG-Metall-Vorsitzende Klaus Zwickel ausgegeben hatte, bildete das übergreifende Motto.

Die Tarifverhandlungen 1998, die von hohen Erwartungen der Beschäftigten begleitet wurden, führten im wesentlichen zu moderaten Tarifabschlüssen, die zwar über dem Niveau des Vorjahres lagen, die Zielsetzungen der Arbeitnehmer jedoch nicht vollständig erfüllten. Die zahlreichen beschäftigungs- und sozialpolitisch motivierten Vereinbarungen zielten vor allem auf die Verbesserung der Ausbildungssituation und der Altersteilzeit und nicht in gewünschtem Ausmaß auf die Verdienstverbesserung, obwohl sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen positiv entwickelten. Erfreulicherweise setzte sich die Abschwächung des Preisauftriebs auch 1998 weiter fort, und das Wirtschaftswachstum zeigte gegenüber dem Vorjahr weitere Auftriebstendenzen. Die gesamtwirtschaftliche Situation für die Arbeitnehmer war somit 1998 günstiger als im Vorjahr. Wieviel die Arbeitnehmer unter diesen Voraussetzungen von der verbesserten Produktivitätsentwicklung profitieren konnten, soll im folgenden Beitrag vor dem Hintergrund der Tarifentwicklung und vor allem der Veränderung der effektiv gezahlten Verdienste untersucht werden.

Tarifabschlüsse übersteigen 1998 wieder die Preissteigerung

Nachdem die Tarifabschlüsse 1997 einen seit langem nicht mehr gekannten Tiefstand erreicht hatten, zeichnete sich im vergangenen Jahr der Beginn einer Wende ab. Obwohl die Gewerkschaften ihre Forderungen bei weitem nicht durchsetzen konnten, ermittelte das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut des DGB (WSI) für 1998 eine durchschnittliche Abschlußrate von 1,7 % in Westdeutschland. 1997 betrug der entsprechende Wert noch 1,4 %.

Bei einer Steigerung des Preisindex für die Lebenshaltung von 1,0 % im vergangenen Jahr konnten die meisten Arbeitnehmer mit der tariflich vereinbarten Entgelterhöhung die Preissteigerungen zumindest ausgleichen.

Die Spannweite der durchschnittlichen Abschlußraten in den alten Bundesländern reicht von 1,2 % in den Bereichen Energie und Wasserversorgung sowie Bergbau, bis zu 2,0 % in der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie (Schaubild 1).

Auch 1998 spielten *Nullmonate* bei den Tarifabschlüssen eine nicht unwichtige Rolle. Für rund 5,2 Millionen, das entspricht knapp 50 % der von Neuabschlüssen begünstigten Beschäftigten, gab es Tarifabschlüsse mit verzögerter Anpassung der Lohn- und Gehaltserhöhungen. Rund 35 % mußten 1 bis 2 Monate, 12 % 3 bis 6 Monate auf die reguläre Tarifierhöhung warten. Als Ausgleich vereinbarten die Gewerkschaften für rund ein Viertel der davon betroffenen Beschäftigten Ausgleichszahlungen, die durchschnittlich 67 DM im Monat betragen.

Die Laufzeit der Vergütungstarifverträge in den alten Ländern beträgt durchschnittlich etwas mehr als ein Jahr (12,7 Monate) und liegt damit deutlich unter den Vorjahreswerten (1997: 16,8 und 1996: 16,2 Monate). Für rund 8,7 Mill. Beschäftigte (81,3 %) laufen die Abkommen ein Jahr, für weitere 1,3 Mill. (12,4 %) über 13 bis 14 Monate, der Rest verteilt sich auf unterschiedliche Laufzeiten. Im Bereich der tariflichen *Wochenarbeitszeit* hat sich am faktischen Stillstand der Entwicklung auch im vergangenen Jahr nichts geändert. Die tarifliche Arbeitszeit betrug 1998 im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt im früheren Bundesge-

biet 37,4 Stunden. Wie aus folgender *Texttabelle* erkennbar, lag die am häufigsten vorkommende Wochenarbeitszeit im vergangenen Jahr zwischen 37,5 und 38,5 Stunden.

Tarifliche Arbeitszeitregelungen 1998 in Deutschland (West)

Wochenarbeitszeit in Stunden	Anteil der Beschäftigten in %
35	21,9
36 – 37	12,5
37,5 – 38,5	47,9
39 – 40 und mehr Stunden	17,6
37,4 Gesamtdurchschnitt	

Quelle: Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut in der Hans-Böckler-Stiftung (WSI)

In der Tarifrunde 1998 waren die Verhandlungen im öffentlichen Dienst von zentraler Bedeutung, denn aufgrund des Auslaufens der Tarifverträge zum Jahresende befand sich dieser Tarifbereich terminlich in einer Vorreiterrolle. Nach mehreren Verhandlungsrunden wurde im Rahmen der Schlichtung folgende Vereinbarung getroffen:

- Tarifierhebung von 1,5 % ab 1. Januar 1998 bis 31. Dezember 1998.
- Tarifniveauanhebung für das Tarifgebiet Ost von 85 auf 86,5 % ab 1. September 1998 mit einer Laufzeit bis 31. Dezember 1999.
- Abschluß eines Tarifvertrages zur Altersteilzeit: Danach können die Beschäftigten ab dem 55. Lebensjahr ihre Arbeitszeit halbieren, wenn die betrieblichen Belange es zulassen, ab dem 60. Lebensjahr besteht ein Rechtsanspruch. Das Einkommen wird von gesetzlich vorgeschriebenen 70 auf 83 % des Nettoeinkommens aufgestockt. Die Rentenbeiträge werden entsprechend dem Gesetz in Höhe von 90 % gezahlt.
- Abschluß von beschäftigungssichernden Maßnahmen für das Tarifgebiet Ost: Darin enthalten ist weiterhin die Möglichkeit, durch bezirkliche Tarifverträge die Wochenarbeitszeit für längstens drei Jahre herabzusetzen.

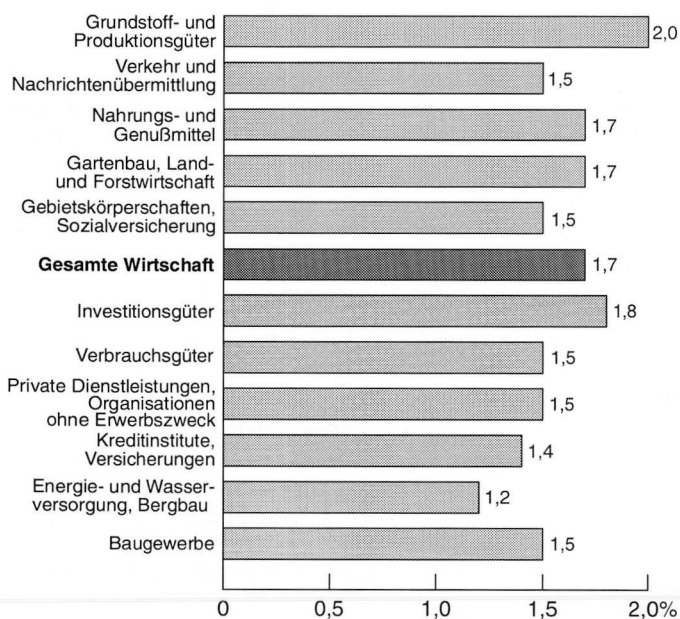
- Weiteres Einfrieren der Jahressonderzahlung auf dem Stand von 1993.
- Beteiligung der Beschäftigten am Anstieg der Kosten der Alterszusatzversorgung zur Hälfte: Die Arbeitgeber stocken zum 1. Juli 1998 ihren Beitrag von 4,8 auf 5,2 % West auf. Die weiteren notwendigen Anhebungen werden ab 1999 hälftig durch Arbeitgeber und Beschäftigte getragen.
- Absichtserklärung der Arbeitgeber, die Zahl der Ausbildungsplätze auf dem jetzigen Niveau zu halten, und Verlängerung der Regelung zur Übernahme von Ausgebildeten für sechs Monate.
- Zusage zur Verhandlungsaufnahme über Regelungen zu Arbeitszeitkonten, Arbeitszeitgesetz, Jahresarbeitszeit und den Begriff der Überstunden.

Für die Beamten wurde die Tarifierhebung von 1,5 % ab 1. Januar 1998 unverändert übernommen sowie ebenfalls Regelungen zur Altersteilzeit u.a. beim Bund eingeführt.

Gehaltsanstieg nimmt langsam Fahrt auf

Die Tarifentwicklung kann zwar hilfreiche Informationen für die Veränderung der tatsächlichen Verdienste liefern, da das effektiv gezahlte Entgelt jedoch von weiteren Faktoren wie etwa firmenspezifischen Zuschlägen auf den Tarifverdienst, Alters-, Leistungs-, Schicht- oder Mehrarbeitszuschlägen sowie der Tarifgruppe abhängt, kann die Entwicklung der effektiv gezahlten Durchschnittsverdienste mehr oder weniger stark davon abweichen. Um dies zu untersuchen, wurden als Datenquellen insbesondere die Ergebnisse der vierteljährlichen Verdiensterhebung, die sich auf Arbeiter und Angestellte im Produzierenden Gewerbe sowie entsprechende Angestellte bei Handel, Banken und

Schaubild 1
Erhöhung der Tarifverdienste in Westdeutschland 1998*) nach Wirtschaftsbereichen



*) Kalenderjährliche Erhöhung gegenüber dem Vorjahr.

Leistungsgruppen

Angestellte:

- *Leistungsgruppe I:* Leitende Angestellte (werden in der laufenden Verdiensterhebung nicht erfaßt).
- *Leistungsgruppe II:* Angestellte in verantwortlicher Tätigkeit mit eingeschränkter Aufsichts- und Dispositionsbefugnis.
- *Leistungsgruppe III:* Angestellte mit abgeschlossener Berufsausbildung und besonderen Fachkenntnissen oder Fähigkeiten aufgrund längerer Berufserfahrung.
- *Leistungsgruppe IV:* Angestellte mit abgeschlossener Berufsausbildung oder langjähriger Berufserfahrung.
- *Leistungsgruppe V:* Angestellte mit einfachen Tätigkeiten, die keine Berufsausbildung erfordern.

Arbeiter:

- *Leistungsgruppe 1:* Arbeiter mit abgeschlossener Lehre oder entsprechender Befähigung durch langjährige Berufserfahrung; meist als Facharbeiter bezeichnet.
- *Leistungsgruppe 2:* Arbeiter ohne abgeschlossene Lehre für die ausgeübte Tätigkeit, aber mit längerer Anlernzeit; häufig als angeleitete Arbeiter bezeichnet.
- *Leistungsgruppe 3:* Arbeiter mit einfachen Tätigkeiten ohne fachliche Ausbildung; häufig als ungelernete oder Hilfsarbeiter bezeichnet.

Versicherungen beziehen – wobei leitende Angestellte, Teilzeitbeschäftigte und Auszubildende nicht berücksichtigt sind –, herangezogen.

Die durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste der Angestellten sind im Jahresvergleich 1997/98 in Baden-Württemberg nominal um 2,5 % gestiegen. Da sich dieser Wert sowohl im Rahmen der Gehaltsindexberechnung (bei der die Beschäftigtenstrukturen unverändert bleiben) als auch bei der von Beschäftigtenstrukturveränderungen beeinflussten Durchschnittsermittlung ergibt, kann daraus geschlossen werden, daß sich die Strukturen der Gehaltsempfänger von 1997 bis 1998 nur unwesentlich verändert haben.

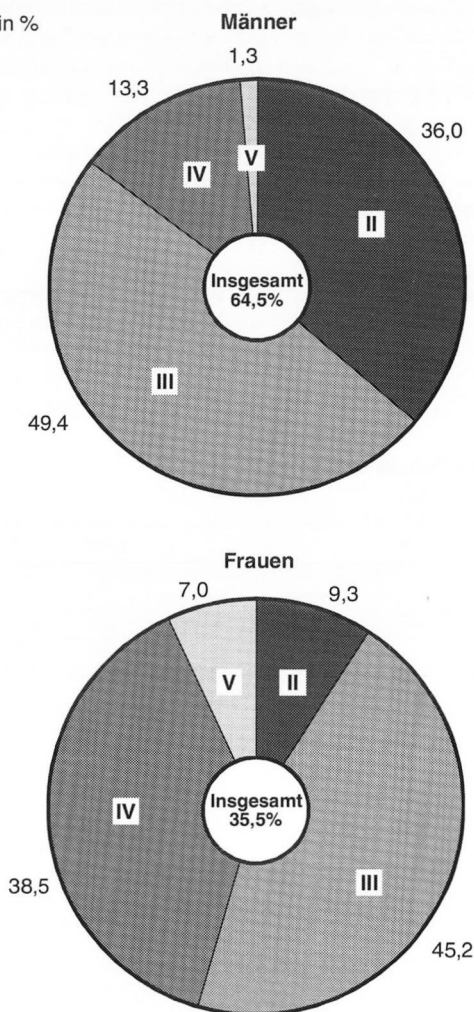
Die entsprechende Veränderung der durchschnittlichen Bruttomonatsgehälter der Angestellten belief sich 1997 noch auf 1,6 %, so daß nunmehr nach mehreren Jahrzehnten die Talsohle der rückläufigen Gehaltssteigerungen durchschritten erscheint und wieder eine Zunahme verzeichnet werden kann. Unter Berücksichtigung des Anstiegs des Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte von 1997 bis 1998 um 1 % führte dies für einen Großteil der Angestellten nach einem mageren Jahr 1997 wieder zu einem leichten Kaufkraftgewinn im vergangenen Jahr.

Angestellte: Frauen verdienen ein Drittel weniger als Männer

Im Jahresdurchschnitt 1998 betragen die effektiv gezahlten Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Angestellten in den erfaßten Wirtschaftsbereichen durchschnittlich 6 008 DM. Dabei lagen nahezu drei Viertel der Angestellten unter diesem Durchschnittsverdienst. Das Gewicht der besser Verdienenden wirkt sich somit erheblich überproportional bei der Durchschnittsberechnung aus. Die Männer verdienten im Mittel 6 800 DM und die Frauen 4 570 DM. In diesen Beträgen sind alle laufenden, das heißt monatlich gewährten, Zahlungen einschließlich aller Zulagen und Zuschläge enthalten. Die weiblichen Angestell-

Schaubild 2
Angestellte in Baden-Württemberg im Oktober 1998 nach Geschlecht und Leistungsgruppen

Anteile in %



Führungsfunktionen im Sinne der Leistungsgruppe II bekleiden, betrug der entsprechende Frauenanteil nur knapp 10 % (Schaubild 2). Fast die Hälfte der weiblichen Angestellten ist hingegen mit Tätigkeiten beschäftigt, die weniger oder keine Qualifikation erfordern (Leistungsgruppe IV und V). Anders bei den Männern: Hier beträgt der entsprechende Anteil nur rund 15 %.

In der Gliederung nach Leistungsgruppen wurden für die Angestellten 1998 und im Vorjahr folgende jahresdurchschnittlichen Bruttomonatsverdienste ermittelt:

Leistungsgruppe	Männer			Frauen		
	1997	1998	Veränderung	1997	1998	Veränderung
	DM		%	DM		%
II	8 301	8 444	+ 1,7	6 590	6 762	+ 2,6
III	6 186	6 342	+ 2,5	4 888	5 021	+ 2,7
IV	4 310	4 408	+ 2,3	3 703	3 787	+ 2,3
V	3 440	3 455	+ 0,4	3 061	3 094	+ 1,1

Die Zuordnung zu den Leistungsgruppen erfolgt dabei auf der Grundlage der tariflichen Eingruppierung bzw. bei freier Vereinbarung nach der Qualifikation der Beschäftigten. In der Regel werden mehrere Tarifgruppen einer Leistungsgruppe zugeordnet. Das bedeutet, daß eine Leistungsgruppe ein Spektrum unterschiedlicher, jedoch ähnlich qualifizierter Tätigkeiten umfaßt (vgl. Kasten).

Bei der Bewertung der Daten fällt auf, daß sich mit zunehmender Qualifikation der Verdienstunterschied zwischen Männern und Frauen vergrößert. Daraus ist zu schließen, daß sich die Spannbreite der zu erzielenden Verdienste mit steigender Qualifikation vergrößert und daß die besser qualifizierten Frauen eher im unteren Bereich der ihrer Funktion entsprechenden Verdienstmöglichkeiten angesiedelt sind. Die Ursachen dafür liegen vielfach in Karriereunterbrechungen durch mehrjährige Erziehungszeiten.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

206 99

ten verdienten damit fast exakt ein Drittel weniger als ihre männlichen Kollegen. Gemessen an den Steigerungsraten haben die Frauen im letzten Jahr jedoch aufgeholt. So stiegen ihre Gehälter im Jahresvergleich 1996/1997 mit 2,3 % fast doppelt so stark wie die der Männer (1,2 %). Von 1997 bis 1998 schwächte sich dann diese differierende Steigerung zwar ab, mit + 2,7 % nahmen die Gehälter der Frauen jedoch im vergangenen Jahr um immer noch 0,5 % stärker zu als die der Männer. Bedingt durch das unterschiedliche Verdienstniveau, blieb jedoch trotzdem der absolute Gehaltszuwachs im Vergleich zu den männlichen Kollegen leicht zurück.

Frauenanteil in Führungspositionen bleibt gering

Erhebliche Auswirkungen auf die geschlechtsspezifischen Durchschnittsverdienste hat die Qualifikation der Angestellten. Dabei ist vor allem der Anteil an der Leistungsgruppe II, die Führungskräfte beinhaltet, entscheidend. Während über ein Drittel (36 %) der männlichen Angestellten im Herbst vergangenen Jahres

Differierende Verdienstentwicklung nach Tätigkeiten und Branchen

Die Höhe des Verdienstes wird außer durch die Qualifikation und die Dauer der Betriebszugehörigkeit noch durch weitere Einflußfaktoren geprägt. Hier seien beispielsweise das Lebensalter, Schichtzulagen oder Mehrarbeitsstunden genannt. Aber auch der Wirtschaftszweig sowie die Ausrichtung der Tätigkeit in den kaufmännischen oder den technischen Bereich ist eine wesentliche Bestimmungsgröße der Verdienstmöglichkeiten.

Im Durchschnitt erreichten die technischen Angestellten, wie auch in den Vorjahren, einen erheblich höheren Verdienst als die kaufmännischen, wie nachfolgend deutlich wird:

Geschlecht	Technische Angestellte			Kaufmännische Angestellte		
	1997	1998	Veränderung	1997	1998	Veränderung
	DM		%	DM		%
Männer	7 280	7 433	+ 2,1	6 016	6 153	+ 2,3
Frauen	5 139	5 280	+ 2,7	4 380	4 499	+ 2,7
Insgesamt	7 087	7 241	+ 2,2	5 185	5 320	+ 2,6

In technischen Berufen ist der Frauenanteil erheblich geringer als in kaufmännischen. So waren im Herbst letzten Jahres im technischen Bereich nur knapp 9 % der Angestellten Frauen, während kaufmännische Tätigkeiten gut zur Hälfte von Frauen ausgeübt wurden. In den relativ besser bezahlten technischen Berufen dominieren somit mit über 90 % die Männer, während die Frauen traditionell schwerpunktmäßig im kaufmännischen Bereich tätig sind – und hier vor allem im Handel, bei Banken und im Versicherungsgewerbe.

Eine bestimmte Tätigkeit kann in verschiedenen Branchen höchst unterschiedlich bewertet und vergütet sein. Die *Tabelle 1* zeigt deutliche Verdienstunterschiede nach Wirtschaftszweigen auf. Dabei sind die Verdienstmöglichkeiten in Branchen, in denen Männer überdurchschnittlich verdienen, auch für Frauen relativ gut, allerdings auf niedrigerem Niveau.

Die Spitzenverdiener unter den erfaßten Angestellten sind in den Unternehmen der Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik beschäftigt. Die Männer erzielten hier 1998 ein durchschnittliches Bruttomonatsgehalt von 8 480 DM und die Frauen von 6 339 DM. Über so einträgliche Jobs können sich allerdings nur 5 % der Angestellten freuen. Auf den weiteren Plätzen folgen der Fahrzeugbau (6 %) sowie die Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten, Elektronik, Feinmechanik und Optik, dem mit 18 % der erfaßten Angestellten – gemessen an der Beschäftigtenzahl – bedeutendsten Wirtschaftsbereich im Südwesten. 17 % der Beschäftigten sind im Kredit- und Versicherungsgewerbe tätig. Der Einzelhandel ist mit knapp 14 % der drittgrößte Wirtschaftszweig.

In dieser Branche ist jede vierte weibliche Vollzeitangestellte beschäftigt, wobei der Anteil der Teilzeitbeschäftigten vermut-

Tabelle 1
Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Angestellten in Baden-Württemberg 1998 nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen und -zweigen

Ausgewählte Wirtschaftsbereiche und -zweige	Insgesamt	Männlich			Weiblich		
		zusammen	kauf- männlich	technisch	zusammen	kauf- männlich	technisch
DM							
Produzierendes Gewerbe; Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern; Kredit- und Versicherungsgewerbe	6 008	6 800	6 153	7 433	4 570	4 499	5 280
Produzierendes Gewerbe	6 818	7 424	7 118	7 544	5 088	5 003	5 456
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	6 180	6 882	6 144	7 251	4 683	4 677	/
Verarbeitendes Gewerbe	6 849	7 455	7 175	7 566	5 120	5 036	5 472
Ernährungsgewerbe	5 860	6 585	6 590	6 570	4 468	4 441	4 631
Textil- und Bekleidungsindustrie	5 133	5 913	6 032	5 786	4 309	4 199	4 586
Holzgewerbe (ohne Herstellung von Möbeln)	5 560	6 128	6 208	6 047	4 174	4 146	4 410
Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	6 028	6 880	6 956	6 769	4 824	4 808	4 967
Chemische Industrie	6 526	7 274	7 235	7 306	5 347	5 391	5 245
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	6 046	6 638	6 601	6 661	4 583	4 555	4 783
Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	6 033	6 573	6 568	6 578	4 679	4 650	4 938
Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen	6 292	6 839	6 826	6 845	4 762	4 740	4 967
Maschinenbau	6 733	7 264	7 072	7 325	4 992	4 985	5 021
Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik	7 401	7 868	7 641	7 913	5 570	5 372	6 237
Medizin-, Meß-, Steuer- und Regeltechnik, Optik	6 871	7 442	7 186	7 495	5 038	4 975	5 406
Fahrzeugbau	7 860	8 294	8 259	8 307	5 996	5 924	6 333
Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren und sonstigen Erzeugnissen; Recycling	5 626	6 389	6 644	6 159	4 346	4 291	4 751
Energie- und Wasserversorgung	6 142	6 609	5 920	6 925	4 661	4 644	4 754
Baugewerbe	6 435	7 145	6 352	7 386	4 444	4 356	5 335
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern; Kredit- und Versicherungsgewerbe	4 887	5 552	5 556	5 513	4 187	4 191	3 979
Handelsvermittlung und Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	5 002	5 520	5 448	5 926	4 180	4 151	5 082
Großhandel	4 978	5 483	5 416	5 869	4 172	4 142	5 085
Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen und ohne Tankstellen); Reparatur von Gebrauchsgütern	4 054	4 697	4 697	4 695	3 620	3 622	3 569
Kredit- und Versicherungsgewerbe	5 445	6 105	6 106	5 656	4 742	4 742	–
Kreditgewerbe	5 379	6 034	6 035	(4 859)	4 708	4 708	–
Versicherungsgewerbe	5 833	6 436	6 434	(7 017)	5 003	5 003	–

lich noch höher liegt. Mit 4 054 DM behält der Einzelhandel jedoch – wie seit Jahren – die Schlußposition auf der Verdienstskala.

Reallohnentwicklung – leichte Verbesserung für 1998

Den bisherigen Ausführungen lag stets die Entwicklung der nominalen Bruttoverdienste zugrunde. Diese Größe sagt allerdings nur sehr bedingt etwas über die Kaufkraft aus, über die ein Arbeitnehmer tatsächlich verfügen kann. Zum einen werden die Bruttolöhne mit Steuern und Abgaben belegt, zum anderen wird die Kaufkraft des Geldes von der Entwicklung der Kosten für die Lebenshaltung bestimmt. Da im Rahmen der laufenden Verdiensterhebung nur Bruttoverdienste bzw. -löhne vorliegen, läßt sich die erste Komponente nicht quantifizieren. Dagegen läßt sich der Einfluß der Preisentwicklung nachweisen, indem die nominale Verdienstentwicklung mit der entsprechenden Preisveränderungsrate deflationiert wird. Als Maßstab zur Darstellung dieses Zusammenhangs dient der sogenannte Reallohnindex. Dabei wird der Index der Bruttoverdienste mit dem Preisindex für die Lebenshaltung eines 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalts mit mittlerem Einkommen. Die Entwicklung der Veränderungsrate des Reallohn- und des Preisindex seit 1978 (*Schaubild 3*) zeigt 1981 einen Rückgang des verfügbaren Lohns um 2,7 %. 1993 betrug die entsprechende rezessionsbedingte Veränderung – 2,0 %. Auch 1997 wurde ein weiterer Abwärtstrend – wenn auch in abgeschwächter Form – registriert, während im vergangenen Jahr wieder eine leichte Verbesserung verzeichnet werden konnte.

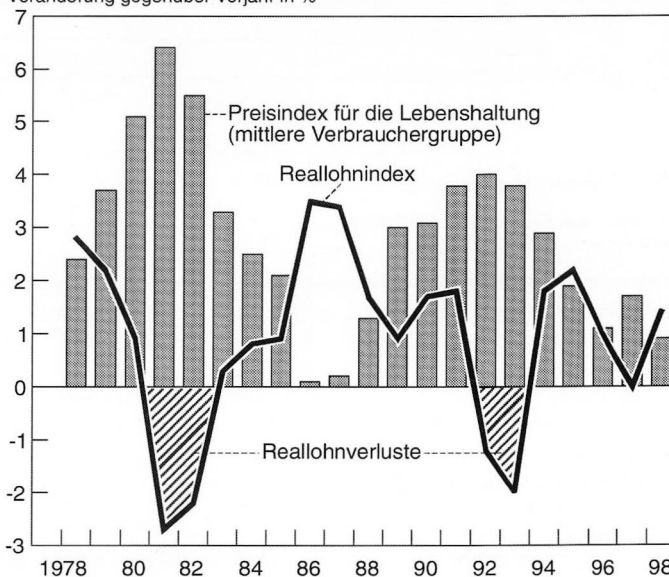
Geschlechtsspezifischer Verdienstunterschied bei Arbeitern geringer als bei Angestellten

Der durchschnittliche Bruttomonatslohn betrug 1998 für die männlichen Arbeiter 4 843 DM und für die weiblichen 3 495 DM. Damit verdienten die Frauen im gewerblichen Bereich 28 % weniger als die Männer. Bei den Angestellten betrug der entsprechende Verdienstunterschied ein Drittel. Der geschlechtsbezogene Verdienstunterschied ist bei den Arbeitern damit trotz der relativ ungünstigeren Qualifikationsstruktur der Frauen geringer ausgeprägt als bei den Angestellten. Ursächlich dafür ist die bei Angestellten größere Spannweite der Verdienste, bedingt durch ein erheblich breiteres Spektrum an Tätigkeiten. Im Produzierenden Gewerbe sind nur noch gut 4 % der weiblichen Angestellten mit Tätigkeiten beschäftigt, die keine Berufsausbildung erfordern; bei den Arbeiterinnen liegt dieser Anteil bei 90 %. Derartige Arbeiten üben nur 0,6 % der männlichen Industriearbeitenden aus. 37 % der gewerblichen Kollegen hingegen verrichten einfache Tätigkeiten, für die ein Ausbildungsabschluß nicht erforderlich ist.

Im Jahresdurchschnitt 1998 verdienten die Facharbeiter 5 164 DM monatlich (Frauen 4 109 DM) und die Hilfsarbeiter 3 934 DM (Frauen 3 400 DM). Beim Vergleich der Leistungsgruppen fällt – wie auch schon bei den Angestellten – auf, daß der Verdienstunterschied zwischen Frauen und Männern mit zunehmender Qualifikation größer wird. Auch hier liegen die Ursachen hauptsächlich in der unterschiedlichen tariflichen Eingruppierung innerhalb der einzelnen Leistungsgruppen, vielfach bedingt auch durch das Lebensalter, die Dauer der Betriebszugehörigkeit sowie Zulagen und Zuschläge.

Schaubild 3 Reallohnentwicklung in Baden-Württemberg seit 1978

Veränderung gegenüber Vorjahr in %



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

207 99

Auch bei den Arbeitern hängt die Höhe des Verdienstes ganz entscheidend vom Wirtschaftszweig ab. Die Rangfolge bezüglich der Lohnhöhe unterscheidet sich jedoch teilweise von der der Angestellten. Mit 5 630 DM im Durchschnitt verdienen die Männer in der Mineralölverarbeitung dabei am meisten – einem Wirtschaftszweig, dem allerdings bezüglich der Beschäftigtenzahl in Baden-Württemberg nur minimale Bedeutung zukommt. Auf dem zweiten Platz liegt jedoch mit dem Fahrzeugbau (5 584 DM Männer) eine der Schlüsselindustrien Baden-Württembergs. Das Schlußlicht bildet das Ledergewerbe, in dem die männlichen Arbeiter mit 3 671 DM fast 2 000 DM weniger verdienen als in der am besten zahlenden Branche. Die Verdienste in weiteren ausgewählten Wirtschaftszweigen können der *Tabelle 2* entnommen werden.

Arbeitszeit bleibt konstant

Die Entwicklung der bezahlten Wochenarbeitszeit wird vor allem durch zwei zusammenhängende Einflüsse bestimmt: zum einen durch den Konjunkturverlauf und zum anderen durch Veränderungen aufgrund von Tarifvereinbarungen. Die bezahlten Wochenstunden blieben 1998 im Vergleich zum Vorjahr im Durchschnitt aller Arbeiter und Arbeiterinnen mit 37,8 Stunden nahezu konstant. Dabei lag die Wochenarbeitszeit bei den männlichen Arbeitern bei 38,0 und bei den Frauen bei 37,0 Stunden pro Woche. Der seit Jahren anhaltende Rückgang der bezahlten Wochenarbeitszeit war bereits im Vorjahr zum Stillstand gekommen. Möglicherweise ist sogar ein ganz leichter Aufwärtstrend erkennbar.

Das *Schaubild 4* verdeutlicht in langjähriger Übersicht die Entwicklung der bezahlten Wochenstunden der Arbeiter und Arbeiterinnen auf unterschiedlichem Niveau. Die Wochenarbeitszeit der Männer hat sich dabei seit 1988 um 1,8 Stunden und die der Frauen um 1,6 Stunden reduziert. In der ersten Hälfte der 80er

Tabelle 2

Durchschnittliche Bruttoverdienste und Arbeitszeiten der Arbeiter in Baden-Württemberg 1998 nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen und -zweigen

Ausgewählte Wirtschaftsbereiche und -zweige	Bruttostunden-		Bruttowochen-		Bruttomonats-		Wochenarbeitszeit			
	verdienste						bezahlte Stunden insgesamt		darunter Mehrarbeitsstunden	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
	DM						Stunden			
Produzierendes Gewerbe	29,28	21,74	1 115	804	4 843	3 495	38,0	37,0	1,3	0,4
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	25,16	/	1 087	/	4 721	/	42,8	/	2,7	/
Verarbeitendes Gewerbe	29,74	21,74	1 125	804	4 887	3 495	37,8	37,0	1,4	0,4
Ernährungsgewerbe	25,81	18,98	1 043	734	4 531	3 191	40,4	38,7	2,0	0,6
Textil- und Bekleidungs-gewerbe	23,04	18,46	891	687	3 872	2 984	38,7	37,2	1,3	0,2
Holzgewerbe (ohne Herstellung von Möbeln)	24,58	20,01	997	749	4 332	3 255	40,5	37,4	1,6	0,3
Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	29,13	21,17	1 126	791	4 894	3 439	38,7	37,4	1,9	0,6
Chemische Industrie	28,74	21,18	1 106	809	4 805	3 515	38,5	38,2	0,6	0,2
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	25,80	19,31	1 005	737	4 367	3 203	39,0	38,2	1,2	0,4
Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	25,65	18,48	1 047	705	4 549	3 062	40,7	38,1	2,6	0,4
Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen	27,83	20,60	1 065	767	4 627	3 331	38,2	37,2	1,8	0,9
Maschinenbau	30,67	23,71	1 151	849	4 999	3 689	37,5	35,8	1,6	0,3
Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik ..	28,87	22,76	1 068	829	4 641	3 602	36,9	36,4	0,9	0,3
Medizin-, Meß-, Steuer- und Regeltechnik, Optik	27,81	22,26	1 025	803	4 453	3 487	36,8	36,0	0,8	0,2
Fahrzeugbau	35,19	28,20	1 285	1 026	5 584	4 459	36,5	36,4	1,1	0,5
Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren und sonstigen Erzeugnissen; Recycling	25,80	20,51	984	777	4 277	3 376	38,1	37,8	1,0	0,4
Energie- und Wasserversorgung	31,51	22,66	1 221	869	5 304	3 777	38,7	38,4	0,6	0,3
Baugewerbe	25,59	-	1 014	-	4 407	-	39,3	-	0,9	-

Jahre war ein erheblich stärkerer Arbeitszeitrückgang zu verzeichnen. Die Differenz zwischen Männer- und Frauenarbeitszeit von einer Stunde erklärt sich durch den unterschiedlichen Anfall an Überstunden. Diese blieben seit 1996 auf relativ niedrigem Niveau konstant und betragen 1998 für die Männer 1,3 und für die Frauen 0,4 Stunden pro Woche. Bei der Interpretation der Ergebnisse der Verdiensterhebung ist jedoch zu beachten, daß nur bezahlte Überstunden ihren Niederschlag finden. Mehrarbeitsstunden, die durch Freizeit abgegolten werden, können nicht nachgewiesen werden, obwohl auch diese die Arbeitszeit erheblich beeinflussen können.

Nicht unerwähnt bleiben sollte in diesem Zusammenhang die Entwicklung der Beschäftigtenzahl. Die Zahl der vollzeitbeschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen reduzierte sich auf der Grundlage der Verdiensterhebungsergebnisse von 1997 bis 1998 um 2 %. Im Vorjahr betrug die entsprechende Personalreduzierung noch 5 %. Dieser vor allem durch weitere Rationalisierungsmaßnahmen verursachte Personalabbau hat ein weiteres Absinken der Wochenarbeitszeit (Kurzarbeit) maßgeblich verhindert. Die Zahl der Angestellten verminderte sich im oben angeführten Zeitraum um 1,9 %.

Handwerkerlöhne 1998

Für den Bereich des Handwerks finden die Ergebnisse der jährlich im Mai durchgeführten Verdiensterhebung in zehn Handwerkszweigen für vollzeitbeschäftigte Arbeiter Verwendung. Dabei wurde bereits im Vorjahr der aktuellen Entwicklung der Beschäftigtenstruktur und jahrelangen Forderungen von Datenkonsumenten Rechnung getragen und erstmalig die weiblichen Arbeiter in dieser seit 1957 laufenden Erhebung mit erfaßt, so daß nunmehr die ersten Jahresveränderungen für die Handwerkerinnen vorliegen.

Im Mai 1998 verdienten die männlichen Arbeiter im Handwerk 4 236 DM; das waren 2,8 % mehr als im entsprechenden Vorjahresmonat. Mit 3 029 DM (+ 2,8 %) erhielten die Frauen auch 1998 rund 28 % weniger als ihre Kollegen. Damit entspricht die geschlechtsbezogene prozentuale Lohndifferenz exakt der im Produzierenden Gewerbe, allerdings auf um 10 % niedrigerem Lohnniveau.

Im Maler- und Lackiererhandwerk war im Mai vergangenen Jahres sowohl der Verdienst der Frauen mit 3 575 DM am höchsten

als auch der Verdienstunterschied zu den Männern mit 14 % am geringsten. Analog zur Industrie sind auch im Handwerk grundsätzlich die Metallbranchen im oberen Bereich der Lohnskala angesiedelt. Dies sind naturgemäß die Handwerkszweige, in denen nur relativ wenig Frauen beschäftigt sind. Den Schluß bildet – wie in den Vorjahren – das Lebensmittelhandwerk, bestehend aus Fleischern und Bäckern (Tabelle 3).

Handwerker arbeiten zwei Stunden länger als Industriearbeiter

Die bezahlten Wochenstunden betragen im Frühjahr 1998 im Handwerk 39,8 Stunden, während in der Industrie 37,8 Stunden gearbeitet wurde. Das bedeutet für die Handwerker eine um zwei Stunden längere Arbeitswoche als im Produzierenden Gewerbe. Mit 40,7 Stunden pro Woche arbeiten die Schreiner im Rahmen der erfaßten Handwerkszweige am längsten. Die Kfz-Mechaniker haben dagegen mit 39,1 Stunden die kürzeste Arbeitszeit. Aber auch im Handwerk ist in langfristiger Übersicht eine Verringerung der Wochenarbeitszeit zu beobachten. So betrug 1987 die Arbeitszeit noch 41,2 Stunden, 1977 waren es 42,6 Stunden, 1967 noch 44,7 Stunden, und zu Beginn der Erhebung 1957 arbeiteten die Handwerker 47,1 Stunden pro Woche.

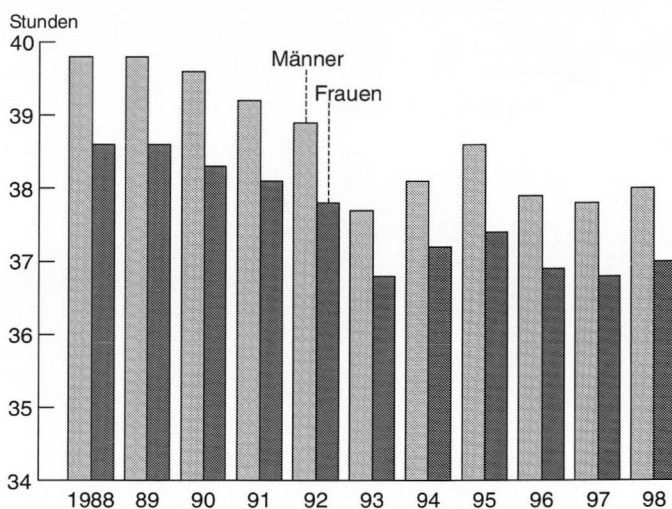
Die bezahlten Mehrarbeitsstunden liegen im Handwerk mit 1,1 Stunden pro Woche ähnlich hoch wie die der Industriearbeiter. Damit wird bei Betrachtung der regulären Arbeitszeit (ohne Mehrarbeitsstunden) die Differenz zwischen Industrie und Handwerk noch deutlicher.

Lohnunterschied zwischen Handwerk und Industrie nimmt weiter zu

Der durchschnittliche Bruttostundenlohn der männlichen Arbeiter im Handwerk betrug im Mai vergangenen Jahres 24,44 DM. Mit 29,24 DM verdienen die Arbeiter im Produzierenden Ge-

Schaubild 4

Bezahlte Wochenstunden der Arbeiter im Produzierenden Gewerbe Baden-Württembergs seit 1988



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

208 99

werbe rund ein Fünftel mehr. 1988 fiel diese Differenz mit 14 % noch spürbar geringer aus. Das Schaubild 5 zeigt eine kontinuierliche Zunahme dieses Lohnunterschieds, dessen Ende nicht absehbar ist. Noch erheblicher fällt diese unterschiedliche Entlohnung beim Vergleich nach der Qualifikation aus. Während der Stundenlohn der Gesellen im Mai letzten Jahres 24,83 DM betrug, verdienen die Facharbeiter in der Industrie mit 31,30 DM im Frühjahr 1998 gut ein Viertel mehr pro Stunde. Die übrigen Arbeiter im Handwerk (angelernte und ungelernete) lagen mit 21,46 DM noch um über 2 DM pro Stunde niedriger als die Hilfsarbeiter in den Fabriken. Mit 26,72 DM verdiente ein Arbeiter, der eine angelernte Tätigkeit verrichtete, fast 2 DM pro Stunde mehr als ein Handwerker mit abgeschlossener Ausbildung.

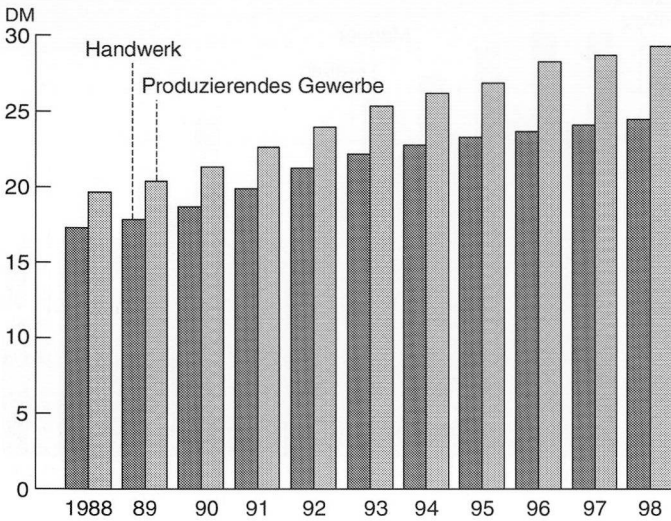
Tabelle 3

Durchschnittliche Bruttoverdienste und Arbeitszeiten der Arbeiter im Handwerk Baden-Württembergs im Mai 1998

Ausgewählte Wirtschaftsbereiche und -zweige	Bruttostundenverdienste			Bruttomonatsverdienste			Bezahlte Wochenstunden					
	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	darunter Mehrarbeitsstunden		
										männlich	weiblich	zusammen
DM						Stunden						
Erfaßte Handwerkszweige zusammen	24,44	17,79	24,08	4 236	3 029	4 169	39,9	39,2	39,8	1,2	0,4	1,1
Maler und Lackierer	24,29	21,18	24,23	4 169	3 575	4 158	39,5	38,8	39,5	0,4	-	0,4
Metallbauer	24,88	18,51	24,78	4 367	3 107	4 346	40,4	38,6	40,3	2,1	0,1	2,1
Kraftfahrzeugmechaniker	24,70	(18,49)	24,63	4 194	(3 088)	4 181	39,1	(38,4)	39,1	0,9	(0,2)	0,9
Klempner, Gas- und Wasserinstallateure	25,72	/	25,70	4 459	/	4 454	39,9	/	39,9	0,8	-	0,8
Zentralheizungsbau	25,69	.	25,69	4 427	.	4 427	39,6	.	39,6	0,9	-	0,9
Elektroinstallateure	25,23	(22,86)	25,21	4 355	(3 868)	4 351	39,7	(38,9)	39,7	1,5	(0,5)	1,5
Tischler	23,01	19,99	22,95	4 070	3 401	4 056	40,7	39,1	40,7	1,4	0,1	1,4
Bäcker	22,02	17,14	20,60	3 808	2 902	3 540	39,8	38,9	39,5	0,9	0,3	0,8
Fleischer	22,42	17,25	20,83	3 904	2 975	3 617	40,0	39,7	39,9	0,7	0,6	0,7

Schaubild 5

Durchschnittliche Bruttostundenlöhne der männlichen Arbeiter im Handwerk*) und im Produzierenden Gewerbe) Baden-Württembergs seit 1988**



*) Mai. – **) April, einschließlich Hoch- und Tiefbau.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

209 99

Auch wenn sich auf den Monat bezogen durch die längeren Arbeitszeiten im Handwerk dieser Verdienstunterschied wieder etwas reduziert, bleibt die Tätigkeit in einem Handwerksbetrieb aus Sicht der Verdienstmöglichkeiten weniger attraktiv als in der Industrie.

Schlußbemerkung und Ausblick

Die Verdienste der verschiedenen Arbeitnehmergruppen in Baden-Württemberg haben sich im vergangenen Jahr auf noch relativ niedrigem Niveau, jedoch weitgehend homogen entwickelt. Die nominalen Verdienststeigerungen konnten die Veränderung der Preisentwicklung im Gegensatz zum Vorjahr wieder übertreffen. Gleichzeitig setzte sich der Personalabbau in abgeschwächter Form fort.

Obwohl die Tarifverhandlungen im Jahr 1999 dadurch kompliziert sind, daß sie von den parallel geführten Gesprächen über ein „Bündnis für Arbeit“ überlagert werden, liegen bereits bedeutende Abschlüsse vor, so zum Beispiel für die Metallindustrie Nordwürttemberg/Nordbaden mit einer Erhöhung um 3,2 % ab 1. März 1999 und einer Einmalzahlung von 350 DM für Januar und Februar. Für den Tarifbereich des öffentlichen Dienstes wurde eine Erhöhung um 3,1 % ab 1. April 1999 zuzüglich jeweils 100 DM für Januar bis März und für das Versicherungsgewerbe ebenfalls ab 1. April dieses Jahres 3,2 % mehr plus 350 DM einmalig vereinbart. Die Laufzeiten betragen jeweils ein Jahr.

Es kann erwartet werden, daß die meisten der in diesem Jahr noch abzuschließenden Tarifverträge deutliche Steigerungsraten aufweisen werden. Somit ist bereits jetzt davon auszugehen, daß sich die nominale Verdienstzunahme der Arbeitnehmer 1999 gegenüber dem Vorjahr noch etwas verstärkt. Die Preissteigerung wird vermutlich – auch durch politische Entscheidungen verursacht (Ökosteuer) – den Vorjahreswert übersteigen. Ob die Arbeitnehmer 1999 ein weiteres reales Plus auf ihrem Konto verbuchen können, bleibt deshalb abzuwarten.

Günter Maldacker

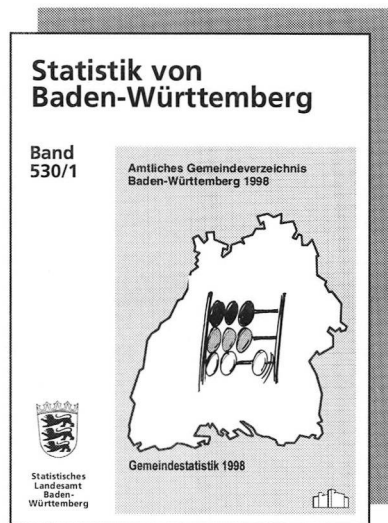
Das Gemeindeverzeichnis – mit Anschriften der Bürgermeister- und Landratsämter

Amtliches Gemeindeverzeichnis Baden-Württemberg 1998

- ▶ Fläche und Bevölkerung der
 - Gemeinden
 - Verwaltungsgemeinschaften
 - Verwaltungsbezirke
 - administrativen Einheiten
- ▶ Gebietsänderungen und Aufhebungen
- ▶ Anschriften und Telefonnummern der Bürgermeister- und Landratsämter, gegliedert nach Landkreisen
- ▶ Alphabetisches Gemeinderegister

Ihre Bestellung richten Sie bitte an:

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Böblinger Str. 68, 70199 Stuttgart, Telefon (0711) 641-2866, Telefax (0711) 641-2130
 Internet: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> • E-Mail: stala.bw@t-online.de



136 Seiten, 24,80 DM, Artikel-Nr. 2811 98001



STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG

